

Eigenständigkeit im Altersheim

Autor(en): **Borer, Arnold / Cavelti, Irena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **8 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eigenständigkeit im Altersheim

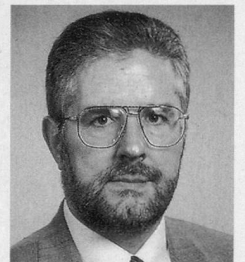
Welches Mass an Selbstverantwortung ist im Altersheim überhaupt gefragt? Unsere Mitarbeiterin Irena Cavelti unterhielt sich darüber mit Arnold Borer, Leiter des Alterszentrums Dübendorf.

Alter&ukunft: Kommt der Pensionär ins Altersheim, dann gibt er seine Selbstständigkeit an der Garderobe ab. Diesen Eindruck haben viele Menschen, die vor einem Eintritt in ein Heim stehen. Ist Selbstverantwortung im Heimalltag überhaupt gefragt?

Arnold Borer: Der Aussage, Pensionärinnen und Pensionäre würden die Eigenverantwortung an der Garderobe abgeben, illustriert treffend, wie das gängige Image eines Heimes generell aussieht. Ich möchte aber betonen, dass Selbstverantwortung im Heimalltag eine grosse Rolle spielt, sie bleibt für die Bewohnerinnen und Bewohner beileibe nicht draussen vor der Tür. Wer heute ins Heim eintritt, ist meist noch relativ fit. Die Leute nehmen darum aktiv am Heimleben teil, sind streitfähig und tragen Konflikte aus. Für mich als Heimleiter ist das Streiten eine positive Komponente, die eine Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit sich und der gesamten Gruppe voraussetzt. Dazu gehört viel Selbstverantwortung.

Wie kann man das Konzept eines Altersheims ändern, damit die Vorstellung revidiert werden kann, Heimbewohner seien ohnehin unmündig und nicht mehr in der Lage, für sich selbst verantwortlich zu sein?

Das traditionelle Image eines Altersheims lässt sich nicht einfach wegdiskutieren. Ein Altersheim ist ein grosserer Verbund, ist weniger offen als eine Alterssiedlung oder das Haus, in dem man früher gewohnt hat. Die Folge davon ist, dass vermehrt Spielregeln beachtet werden müssen und man lernen muss, mit Sachzwängen zu leben. Selbstverantwortliches Handeln ist von Seiten der Pensionärinnen und Pensionäre gefordert, wenn es gilt, sich seinen Bedürfnissen entsprechend in einem Heim einzuleben. In unserem Alterszentrum wollen wir eine Art Baukastensystem mit Wahlmöglichkeiten schaffen. Dies umfasst ein Zimmer als Grundbaustein, alle weiteren Dienstleistungen können dazugekauft werden.



**Arnold Borer,
Leiter des Alters-
zentrums
Dübendorf*

Wieviel Beistandschaft übernimmt die Heimleitung gegenüber den Pensionärinnen und Pensionären?

Es gibt Abmachungen mit Leuten, die bevormundet sind, einen Beistand haben oder alleine sind. Diese klaren Abmachungen umfassen eine Begleitung, die Konsequenz allerdings trägt der Pensionär selber. Es gibt alleinstehende Menschen hier im Heim, die niemanden mehr haben. Ihnen kann ich Hilfe anbieten, indem ich eine Beistandschaft, und damit ein offizielles, amtliches Mandat, übernehme.

Bei allfälligen Streitigkeiten unter den Bewohnern werden Sie gelegentlich als «Schiedsrichter» kontaktiert. Welche Möglichkeiten haben Sie, das Bild vom «Heimvater» zu ändern?

Leute, die selbständig sind und die sich gut ausdrücken können, benötigen keine Unterstützung. Wenn die Differenzen unter Bewohnern Dimensionen annehmen, die über das übliche hinausgehen und die ich selber höre und spüre, dann interveniere ich. Wichtig ist aber vor allem, dass alle Mitbewohnerinnen und Mitbewohner ihre eigenen Grenzen kennenlernen und sich im grösseren Verbund zurechtfinden können.

Welche Vision haben Sie für das Altersheim der Zukunft?

Die Grenzen zwischen Altersheim und Pflegeheim müssen durchbrochen werden, denn jeder Wechsel ist ein schmerzhafter Prozess im Leben eines älteren Menschen. Mir schwebt ein Modell mit Wohngruppen und Pflegebetreuung vor. Das Personal wird generell noch flexibler werden müssen. Dies wird sich etwa in Form einer Jahresarbeitszeit ausdrücken. Auch muss versucht werden, die Freiwilligenarbeit zu verstärken. Die Heimleitung der Zukunft wird sich vermehrt von Alltagsgeschäften lösen und sich verstärkt um künftige Wohn- und Lebensformen kümmern müssen. Auch gilt es neue Finanzierungsmodelle zu entwickeln.

Die immer grössere Anzahl älterer und alter Menschen fordert dazu heraus, volkswirtschaftlich anders zu denken, als dies bisher der Fall war. Ich möchte in diesem Zusammenhang an die medizinischen Möglichkeiten und deren finanzielle Grenzen erinnern. Generell ist heute eine heikle Entwicklung im Gange, sowohl auf Gemeinde-, Kantons und Bundesebene, aber auch weltweit.

